

IRMINGARD KEUNECKE

Der Bamberger Bibliotheksneubau – Räume und Funktionen

Die Feststellung, daß man sich bei der Planung eines Gebäudes an den Funktionen der einzelnen Räume zu orientieren habe, ist nicht gerade originell. Gelingt es aber nicht, die genannte Forderung zu erfüllen, sieht sich der Nutzer des so entstandenen Bauwerks erheblichen Schwierigkeiten gegenüber, und die Bedeutung des eingangs genannten Leitsatzes wird ihm mehrfach – und zwar schmerzlich – bewußt.

Zur Ausgangslage in Bamberg: Die Planungen für den Neubau der Bibliothek begannen in den frühen siebziger Jahren und kamen zunächst 1977 zu einem Abschluß. Bei der Freigabe des Baubeginns aber, fünf Jahre später, waren die Anforderungen der Bibliothek an ihr neues Gebäude in einigen nicht unwesentlichen Punkten andere als im Planungszeitraum. Die dem 1977 genehmigten Raumprogramm zugrundegelegten Funktionsabläufe entsprachen längst nicht mehr in allen Bereichen den funktionalen und personellen Strukturen des Bibliotheksbetriebs; beispielsweise mußte die Verteilung des Personals auf die Räume nun ganz anders erfolgen als einst beabsichtigt. Diesen Umständen Rechnung zu tragen und die geänderten Nutzungsbedingungen mit dem vorgegebenen Raumplan in Übereinstimmung zu bringen, war die besondere Schwierigkeit in der letzten Phase der Planung, unmittelbar vor dem Beginn der Bauarbeiten.

Daß ein Eingriff in das Gebäudekonzept im grundsätzlichen nicht mehr möglich war, läßt sich denken. So mußte die Bibliothek sich darauf beschränken, geringe Abweichungen im Grundriß durchzusetzen. Dies gelang dank des verständnisvollen Entgegenkommens des Landbauamts Bamberg und der anderen beteiligten Dienststellen¹. Ein tragbarer Kompromiß wurde damit zwar erzielt, einige wichtige Wünsche und Forderungen allerdings blieben unerfüllt oder konnten nur annähernd befriedigt werden. Auf das eine oder andere Beispiel wird in der folgenden Darstellung eingegangen.

¹ Die abschließende Genehmigung wurde durch die Interministerielle Baukommission am 24. 2. 1983 erteilt.

Grundgedanke der hier vorgelegten Skizze ist die Frage nach dem Verhältnis von Raumangebot und Nutzungsmöglichkeit.

Die Planung für den „Neubau der Bibliothek für die Universität Bamberg“, wie das Projekt umschreibend auf der Bautafel genannt wurde, mußte davon ausgehen, daß in dem neuen Gebäude zwei Organisationseinheiten unterzubringen waren, nämlich

a) die *Zentralbibliothek*

Nach dem Bamberger Organisationsmodell ist sie die Verwaltungszentrale der Universitätsbibliothek und besitzt daher außer einem Grundstock von derzeit 21 200 Bänden allgemeiner Nachschlageliteratur keine Buchbestände, und

b) die *Teilbibliothek 2/3*

für die Fakultät Pädagogik, Philosophie, Psychologie, für die Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und für den Fachbereich Sozialwesen. Sie hatte zum Zeitpunkt des Umzugs ca. 250 000 Bände.

Dem Bau sind somit die beiden Funktionen eines *Verwaltungs-* und eines *Benutzungsgebäudes* vorgegeben.

1. *Der Neubau als Verwaltungsgebäude*

Bei nahezu quadratischem Grundriß² und drei überirdischen Geschossen liegen die Verwaltungsräume im wesentlichen an den Außenseiten des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses, jeweils den Benutzungsbereich u- oder l-förmig einfassend, aber klar von ihm getrennt³. (Vgl. hierzu die Abb. 2, 3, 4, durch die sich der Leser einen ersten Überblick über die Grobgliederung des Gebäudes verschaffen möge.)

Die Abfolge der Verwaltungsräume orientiert sich weitgehend am Bearbeitungsweg des Buches.

Im *Erdgeschoß* liegen an der Nordseite nächst Personal- und Lieferantenzugang die Pack- und Poststelle und neben ihr der Raum für die Bearbeitung von Tauschzugang und Hochschulschriften. Es folgt an der Westseite der Groß-

² Für die Grundkonzeption war in wesentlichen Teilen der Bau der Universitätsbibliothek Bremen Vorbild. Vgl. Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968–1983. Hrsg. von Rolf Fuhlrott. Frankfurt a. M. 1983 (Zeitschrift für Bibliotheks- und Bibliographie. Sonderheft 39).

³ So sind beispielsweise Benutzer- und Personaleingang unterschieden.

raum⁴ der Erwerbungsabteilung, an den sich die vier untereinander durch Innentüren verbundenen Räume für die Katalogisierungsteams im Süden anschließen. Sinngemäß wären dann die Räumlichkeiten zur Sacherschließung zu erwarten. Zugunsten anderer Überlegungen – wie der besseren Erreichbarkeit für Besucher – und vor allem aus Platzmangel hat man jedoch die Räume für die Fachreferenten in den 1. Stock verlegt. Das hat zur Folge, daß die Bücher von der Katalogabteilung des Erdgeschosses zur Sacherschließung ins 1. Obergeschoß und wieder hinunter zu Schlagwortendkontrolle und Datenerfassung transportiert werden müssen. Ein solcher Transport hätte nur durch eine räumlich unmittelbare Nachbarschaft der beiden Bearbeitungsstellen (Katalogisierung und Sacherschließung) vermieden werden können. Eine derartige Anordnung aber war im vorgegebenen Raumkonzept nicht mehr unterzubringen. Das Ergebnis ist einer jener Kompromisse, wie sie die eingangs geschilderten Umstände erzwingen.

Die eben genannte Schlagwortkoordinationsstelle ist im Erdgeschoß nur vorläufig angesiedelt. Eine spätere Verlegung wird nötig, wenn ihr jetziger Raum seinem eigentlichen Zweck entsprechend belegt werden kann: Er soll die Rechneinheiten für das künftige Ausleihverbuchungssystem aufnehmen. Diese Nutzung mit hochempfindlichem elektronischem Gerät erforderte wichtige bauliche Maßnahmen. Eine Klimaanlage wurde vorgesehen, der Fußboden ist in ableitfähigem Material gehalten, und es führen von hier Kabelkanäle zu allen denkbaren Terminalplätzen im Benutzungs- und im Verwaltungsbereich. Beiläufig sei erwähnt, daß nicht nur die Automatisierung der Ausleihverbuchung geplant ist. Auch für andere Tätigkeiten der Bibliotheksverwaltung wird man sich in Zukunft der Leistungen der EDV bedienen. Dieser Entwicklung ist bei der Bauausführung in der beschriebenen Weise Rechnung getragen worden.

Wie bereits angedeutet, befinden sich im Verwaltungsteil des 1. *Obergeschoßes* die Zimmer der Fachreferenten, verteilt auf Nord-, Ost- und Westseite. Hier sind auch – ganz dem ursprünglichen Konzept entsprechend – Direktion und Geschäftsstelle untergebracht. In diesem Stockwerk liegen weiter Gemeinschaftsräume wie ein Raum für Praktikanten, der zugleich die bibliothekswissenschaftliche Handbibliothek beherbergt und auch bei Sitzungen nutzbar ist, sowie der Sozial- und der Sanitätsraum.

Das 2. *Obergeschoß* – zunächst gedacht ausschließlich für Zwecke der Benutzung und einzig noch zur Aufnahme des Sozialraums – mußte nun teilweise, wenn auch in überschaubarem Maße, für Zwecke des inneren Dienstbetriebes ausgewiesen werden. Einband- und Schlußstelle wurden hier

⁴ Dieser Raum hat 87 m² und wird von 10 Mitarbeitern genutzt. Er dient ausschließlich der Monographienerwerbung. Der ursprüngliche Plan, dort auch die Zeitschriftenstelle unterzubringen, scheiterte zunächst aus Platzgründen, wurde aber – wie weiter unten gezeigt wird – auch aus organisatorischen Erwägungen heraus nicht realisiert.

untergebracht – in der funktionalen Zuordnung der beiden Abteilungen sicher ein akzeptabler Kompromiß. Die enge Nachbarschaft dieser beiden Stationen hat keine Nachteile. Die Entfernung aber zu anderen Bearbeitungsstellen im Erdgeschoß und die sich daraus ergebenden langen Transportwege müssen als problematisch bezeichnet werden. Ihre Rechtfertigung erfährt die gefundene Belegungslösung nur dadurch, daß bei ihr der Raumbedarf der betreffenden Dienstbereiche am besten befriedigt werden kann.

Gerade dieses Argument, den Mitarbeitern angemessene Arbeitsbedingungen zu verschaffen, darf als Erklärung für manchen funktionalen Mangel bei der Raumzuordnung innerhalb der Zentralbibliothek angeführt werden. Funktion und Raum perfekt aufeinander abzustimmen gelingt immer nur dann, wenn der Raum in den Faktoren Lage und Beschaffenheit seiner Zweckbestimmung vollständig entspricht. Im Zweifelsfall muß zugunsten des einen oder des anderen Faktors gewichtet werden. Hier, bei der Unterbringung der Einband- und der Schlußstelle, wurde der Faktor Raum-Beschaffenheit (d. h. Raumgröße) für wichtiger angesehen, der Faktor Raum-Lage mußte zurücktreten; längere Transportwege wurden in Kauf genommen.

Gute Arbeitsbedingungen zu schaffen war auch das Entscheidungskriterium bei der Auswahl von *Ersteinrichtung* und *Arbeitsmitteln* der Zentralbibliothek. Wo die Räumlichkeiten für sich noch nicht bestmögliche Funktionalität sicherstellen, konnte durch entsprechendes Mobiliar ein Ausgleich geschaffen werden. Als Beispiel seien die Arbeitsplätze in der Katalogabteilung angeführt, weil hier Raum und Funktion durch das Mittel Einrichtung in ein besonders günstiges Verhältnis gesetzt werden konnten.

Es galt, auf einem Areal von nur $4,8 \times 4,8$ m² drei Bildschirmarbeitsplätze so einander zuzuordnen, daß die nachstehenden Forderungen erfüllbar wurden:

- von jedem Arbeitsplatz aus soll mühelos ein Mikrofiche-Drehständer erreicht werden können,
- der Lichteinfall auf Lesegerät wie Arbeitsbereich darf keine störenden Effekte zeigen,
- zur Ablage muß genügend Tischfläche vorhanden sein,
- neben jedem Schreibtisch soll ein Bücherwagen Platz finden.

Diese Überlegungen haben zu einer y-förmigen Tischanordnung geführt, wie sie Abbildung 13 zeigt. Die Konstruktionsskizze hierfür wurde in der Universitätsbibliothek Bamberg gefertigt. Ausgeführt hat die Konstruktion eine Firma, die verkettbare EDV-Arbeitsplätze herstellt. Das brachte den Vorteil mit sich, daß die Schreibtische integrierte Kabelführung aufweisen, was im Hinblick auf eine künftige Online-Katalogisierung sicher nicht nachteilig sein dürfte.

Die bisher beschriebenen Probleme, die bei dem Versuch auftraten, Planungsvorgaben mit Nutzungswünschen der Bibliothek in Übereinstimmung zu

bringen, betrafen die Bibliotheksverwaltung, also einen eher internen Bereich. Unmittelbare Außenwirkung hat aber um vieles mehr der Teil des Gebäudes, welcher der Öffentlichkeit zugänglich ist: der Benutzungsbereich. Wie weit hier Raum und Funktion sich ergänzen, gilt daher als Gradmesser bei der Frage, ob ein Bibliotheksbau gelungen ist oder nicht.

2. Der Neubau als Benutzungsbäude

Die Teilbibliothek 2/3 hatte – wie freilich auch die bis zum Umzug in einem Lagergebäude untergebrachte Zentralbibliothek – bisher in übergroßem Maße mit dem Mißverhältnis zu kämpfen, das zwischen der Funktionalität ihrer Räumlichkeiten und den an ihre Leistungsfähigkeit gestellten Ansprüchen bestand. Auf 800 m² Gesamtfläche und mit knapp 60 Leseplätzen waren die Wünsche von rund 5000 eingeschriebenen Benutzern zu erfüllen, die in über 100 000 Entleihungen und gut 80 000 Lesesaalbesuchen jährlich ihren Ausdruck fanden. Diensträume für die Mitarbeiter standen nicht zur Verfügung. Die Stellkapazität für 90 000 Bände war längst ausgeschöpft, 160 000 magazinierte Bücher in verschiedenen Gebäuden der etliche Kilometer entfernt gelegenen Innenstadt untergebracht und so nur nach zeitaufwendigem Transport und entsprechenden Wartezeiten in der Teilbibliothek verfügbar.

Im neuen Gebäude nun sind endlich die Bestände der Teilbibliothek unter einem Dach; es gibt genügend Platz für Bücher, Bibliothekare und Benutzer.

Den letzteren bietet sich jetzt eine Freihandbibliothek mit zwei Lesesälen von zusammen 1970 m². Die Kapazität der Freihandregale beläuft sich auf 185 000 Bände, 267 Leseplätze stehen zur Verfügung. Das Kompaktmagazin im Erdgeschoß mit seinen derzeit 1004 Regelmetern weist Stellmöglichkeiten für rund 285 000 Bände auf. Damit können dem Benutzer in der Endausbaustufe 470 000 Bände in einem Haus angeboten werden.

Nach Durchschreiten des Haupteingangs trifft der Besucher auf Übersichtstafeln zur ersten Orientierung. Er findet sich zunächst in der sogenannten Eingangshalle. Hier soll alles das statthaben, was der Ruhe der Lesesäle abträglich ist.

Auf der östlichen Seite liegen die Garderobe und der Schalter für die Eingangskontrolle. Gegenüber wurde die Leihstelle eingerichtet. Die Wegeführung vor ihren drei Bedienplätzen (vgl. Abb. 9) erlaubt gleichermaßen den Zutritt für aus dem Lesesaal kommende Benutzer – das Ausleihamt übernimmt damit auch die Funktion der Ausgangskontrolle – wie den Zugang für „Externe“, die nur Bücher ausleihen oder zurückgeben möchten. In Reichweite der Ausleihtheke befinden sich Schreibplätze und in einem kleinen Raum gegenüber auch Schreibmaschinen zum Ausfüllen der Fernleihscheine.

Die noch verbleibende freie Grundfläche von gut 100 m² im Eingangsbereich des Erdgeschosses – sie erstreckt sich vor allem neben der Haupttreppe – wird

auf vielfache Weise genutzt: Sie dient als Ausstellungs- und Vortragsraum, und hier ist die Auslagestelle für Tageszeitungen. Auf Tischen findet der Benutzer Vorlesungsverzeichnisse, Fahrpläne und Veranstaltungshinweise. Diese Mischung ist Folge eines jener Kompromisse, die sich aus der mäßigen oder nicht vorhandenen Eignung eines Raumes für bestimmte Funktionen ergeben. Ursprünglicher Absicht zufolge hätte hier der bibliographische Apparat seinen Platz finden sollen – ein sinnvoller Ort für eine Zusammenfassung der Nachschlagewerke angesichts der Nähe zu Katalogisierungs- und Erwerbungsabteilung. Aber Brandschutzbestimmungen, die jegliche Buchaufstellung in dem zum Treppenhaus hin geöffneten Bereich verboten, machten die Pläne zunichte. Aus demselben Grund scheiterte auch das Vorhaben, die stark frequentierten Bestände der Lehr- und der Schulbuchsammlung hier in der Eingangshalle und damit außerhalb der Lesesaalzone zu plazieren.

Der Raum durfte die ihm zgedachte Funktion nicht übernehmen. So mußte ein Kompromiß gefunden werden, der bei allen Nachteilen auch Vorteile bietet: Die Universitätsbibliothek ist zu einem durchaus attraktiven Ausstellungsfoyer gekommen und hat jetzt die Möglichkeit, die schon vor einiger Zeit begonnene Reihe von Ausstellungen endlich in eigenen Räumlichkeiten fortsetzen zu können.

Von der Eingangszone aus führt eine gerade Treppe unmittelbar zum *Lesesaal des 1. Obergeschosses*. Konventionelle bibliothekarische Leistung in neuer örtlicher Umgebung und veränderter Wirkungsbeziehung ist das Merkmal seiner Struktur. Er dient zugleich als Informationszentrum mit zentraler Auskunftsstelle und als Zeitschriftenlesesaal.

Der bibliographische Bestand der Zentralbibliothek, ergänzt um die Fachbibliographien und Auskunftswerke der Teilbibliothek, präsentiert sich dem Besucher im „Informationszentrum“ der Universitätsbibliothek⁵. Damit hat der Bamberger Bibliotheksbenutzer erstmals die Gelegenheit, sich dieser zentralen Auskunftsmittel in frei zugänglicher Aufstellung⁶ zu bedienen – gewiß ein schätzenswerter Vorzug des neuen Gebäudes.

⁵ Zu den neuen Dienstleistungen in diesem Bereich gehört das Angebot an großen Mikrofiche-Sammlungen wie z. B. Bibliothekskatalogen. Da diese sehr umfangreichen Fiche-Sammlungen von z. T. weit über 10 000 Stück dem Benutzer nicht ohne weiteres, beispielsweise in Schuppenkarteen, zugänglich gemacht werden können, wurde im vorliegenden Fall ein neuer Weg beschritten. Die Mikrofiches werden als Steilkartei in Katalogschüben des Formates DIN A 6 quer verwahrt. Unmittelbar benachbarte Arbeitsplatten und Lesegeräte erleichtern den Umgang mit diesem Material (vgl. Abb. 11).

⁶ Auch im alten Gebäude der Zentralbibliothek (Franz-Ludwig-Str. 7a) bestand im Prinzip freier Zugang zu den dort aufgestellten bibliographischen Nachschlagewerken. Da dieses Gebäude aber als Verwaltungszentrale der Bibliothek diente, konnte der dortige bibliographische Apparat täglich nur für zwei Stunden zugänglich gemacht werden.

Vorteile für den Leser bringt auch die räumliche Nachbarschaft des Zeitschriftensaals zu der Zeitschriftenbearbeitungsstelle. Erst durch die gemeinsame Unterbringung von Zentralbibliothek und Teilbibliothek konnte die zur Erwerbungsabteilung gehörende Zeitschriftenstelle an den Benutzungsbereich angebunden werden. So ist die Grundlage geschaffen für eine Straffung des Geschäftsgangs und damit für Serviceverbesserungen wie der schnelleren Verfügbarkeit der neuesten Hefte und stets aktueller Information über den Bestand.

Vom Zeitschriftenlesesaal aus erreicht man den Kopierraum; an der Front daneben wurden neun Carrels eingebaut, die für kürzere Zeit intensiver Arbeit gedacht sind.

Auch im *Lesesaal des 2. Obergeschosses* waren nach älteren Plänen bauseits Carrels vorgesehen. Sie hätten an der Westseite des Lesesaals liegen sollen, von der aus sich der Blick über die Stadt hin auf Dom, Residenz und Michelsberg öffnet. Man wollte diese Aussicht aber nicht nur einigen Benutzern gönnen und hat deshalb beschlossen, solche Carrels in mobiler Ausführung an der Nordseite anzubieten⁷.

Damit war auch erreicht, daß dieser 1280 m² große Lesesaal von drei Seiten Tageslicht erhält – ein nicht unwesentlicher Kompensationseffekt angesichts der aus städtebaulichen Gründen so gering ausgefallenen Raumhöhe von nur 3 m.

Um den hellen, durchlässigen Eindruck dieses Saales zu erhalten, hat man, wie auch im Lesesaal 1, die Regale in weißer Farbe gewählt, auf Abdeckseitenwände wurde verzichtet und die Höhe der Regale variiert⁸. Trotzdem bietet sich dem Besucher nicht unbedingt das Bild großzügiger Raumgestaltung; denn in diesem Lesesaal müssen Stellflächen für 132 000 Bände vorgehalten werden. Bei systematischer Buchaufstellung – und nur eine solche scheint im Freihandbereich sinnvoll und benutzerfreundlich – ist es nur in Grenzen möglich, die Regalreihen in aufgelockerter, allein der Ästhetik gehorchender Form anzuordnen. Zu wenig kann das Anwachsen des Bestandes in topographischer Dimension vorhergesehen werden. Daher muß ein bestimmten Systemgruppen zugewiesener Regalblock beliebig und in übersichtlicher Weise erweiterungsfähig sein. Dem entspricht eine Bestückung des Raumes mit parallelen, bandartig angeordneten Regalreihen am ehesten. Sie können durch Anleseplätze und kreuzweise verlaufende Gänge in Entsprechung zum Aufstellungssystem sinn-

⁷ Dabei wurde in Kauf genommen, daß sich die Lichtverhältnisse in den Carrels gegenüber der ursprünglichen Planung verschlechtern. Es ist zwar gängige Erfahrung, daß Carrels besonders gut angenommen werden, wenn die Beleuchtungsverhältnisse optimal sind, doch mußte auch hier ein Kompromiß gefunden werden.

⁸ Die Standardregalhöhe beträgt 2,25 m. Für bestimmte Teile des Bestandes wurde die Höhe 1,5 m verwendet.

voll unterteilt werden. Der so von der Regalanordnung geprägte Raumeindruck ist damit abhängig von der diesem Raum zugemessenen Hauptfunktion.

Diese Hauptaufgabe besteht darin, Bücher zur Benutzung anzubieten. Hier im Lesesaal 2 stehen die Monographien der Teilbibliothek, also im wesentlichen der Fächer Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und ihrer Randgebiete. Hier befindet sich die Lehrbuchsammlung für die eben genannten Fächer, hier werden 15 000 Schulbücher präsentiert⁹, hier sind die Loseblattsammlungen zusammengeführt, die Semesterapparate und die Neuerwerbungsregale aufgestellt.

Jeweils an den Fensterseiten liegen die Zonen mit den Leseplätzen. Die Tische haben fast durchgängig das Format 100×70 cm² (Breite×Tiefe) und sind als Einzelarbeitsplätze konzipiert¹⁰. Neben der üblichen Tischform wurde eine Variante verwendet, bei der die Rückseite der Tischplatten von einem 20 cm hohen Brüstungsaufsatz eingefasst wird, der die Funktion eines Bücherbretts erfüllt. Durch den Wechsel der beiden Typen von Arbeitstischen wurde gleichzeitig eine Gliederung und Auflockerung der Lesezonen erreicht¹¹.

Vom Lesesaal aus direkt erreichbar sind Gruppenarbeitsräume für jeweils sechs bis zehn Personen, einige davon eingerichtet als Medienräume. Diese dienen der Aufbewahrung und Benutzung von audiovisuellen Materialien, dort stehen die erforderlichen Geräte zur Verfügung, Antennenanschlüsse und Verdunklungsmöglichkeiten sind vorhanden.

Die Beschreibung der dem Besucher zugänglichen Areale des Benutzungsbereichs ist damit abgeschlossen. Aber der Benutzungsbereich ist größer. Zu ihm gehört auch der Raum, der allein den Büchern vorbehalten bleibt – das *Magazin*. Wie eingangs schon erwähnt, liegt es im Kern des Erdgeschosses, eingefasst an drei Seiten von Dienstzimmern der Zentralbibliothek, auf der vierten ist es über die Ausleihstelle an den öffentlichen Benutzungsbereich angeschlossen.

Bei nur 451 m² Magazinfläche lag die Einrichtung einer Kompaktanlage mit ihrem ungleich höheren Fassungsvermögen gegenüber einem stationären Regalsystem nahe. Raum und Funktion in Einklang zu bringen, gelang auch hier nur über den Weg des Kompromisses. Aus Kostengründen wurde das Gebäude nur teilweise unterkellert. So verfügt der Neubau heute über ausgesprochen wenige Kellerräume, die insgesamt viel zu klein ausgefallen sind. Daher muß das Magazin auch zur Zwischenlagerung für Zwecke der Einband- sowie der Post- und Packstelle und als Materiallager mitgenutzt werden. Um Platz zu

⁹ Als viel benutztes Hilfsmittel für die Lehrerausbildung.

¹⁰ Die Maße folgen den Angaben bei Peter Schweigler: *Einrichtung und technische Ausstattung von Bibliotheken*. Wiesbaden 1977 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 4).

¹¹ Das gesamte Holzmöbiliar des Benutzungsbereichs (die Lesetische, die Ausleihtheke und die Informationstheken) wurden nach Vorstellungen der Bibliothek und Konstruktionskizzen des Landbauamts Bamberg gefertigt.

sparen, hat man sich für eine neuartige Kompaktregalanlage entschieden, wie sie 1983 für die Internationale Jugendbibliothek in München verwendet worden war¹². Dieses „Blutenburg-Modell“ zeichnet sich, wie bekannt, durch eine geringere als die übliche Tiefe der Bücherböden aus. In Bamberg konnte auf diese Weise die Gesamtkapazität des Magazins um fast 70 000 Bände auf 285 000 Bände erhöht werden. Mit Rücksicht auf größere Buchformate wurden nur zwei Drittel der Regalzone nach dem Blutenburg-Vorbild bestückt, im übrigen Bereich wurden tiefere Regalachsen eingesetzt bis hin zur Tiefe von Zeitungsregalen. Die Verwendung des „Blutenburg-Regals“ hat es weiter ermöglicht, eine Fläche von rund 50 m² für Lagerzwecke zu nutzen. Aber auch dieser Bereich ist mit Schienen für den späteren Einbau einer Kompaktanlage versehen.

Mit der Inbetriebnahme eines Neubaus erwartet der Benutzer Verbesserungen und Erweiterungen der Dienstleistungen seiner Bibliothek. Räume und ihre funktionelle Eignung allein gewährleisten eine Erfüllung dieses Wunsches noch nicht. Serviceverbesserung hängt immer noch in erster Linie von vermehrten Ressourcen menschlicher Arbeit ab. Die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter zu verbessern gehört somit auch im Interesse des Benutzers zu den Hauptaufgaben der neuen Räume und ihrer Einrichtung.

3. Anhang

Das Gebäude auf einen Blick:

	Hauptnutzfläche (m ²)	Kapazität (Bände)	Plätze für Benutzer	Mitarbeiter
Gebäude insgesamt	3 558	470 000	267	61
Lesesaal 1	690	53 000	59*	—
Lesesaal 2	1 280	132 000	208	—
Magazin	451	285 000	—	—

* Einschließlich 9 Carrels

¹² Vgl. Peter Schweigler: Eine neuartige Kompaktregalanlage von Pohlschröder – noch kompakter als bisher. In: ABI-Technik 3 (1983) S. 261–264.